

Der Lohn des langen Atems

Anmerkungen zur Geschichte
der Anti-AKW-Bewegung in Deutschland



Dieter Rucht

Institut für Protest- und Bewegungsforschung;
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Ziel und Vorgehen

Mein Vorhaben

Reflexion über Geschichte und Erfolg
der Anti-AKW-Bewegung in Deutschland

Mein Vorgehen

- Mein persönlicher Hintergrund
- Aktuelle Ausgangslage
- Chronologie der Bewegung
- Einschätzung und Bewertung in sechs Thesen
- Fazit

Persönlicher Hintergrund

- Politisierung in Studentenbewegung
- Dissertation 1980: Planung und Partizipation
- Empirischer Teil: Konflikte um Atomanlagen: Wyhl, Gorleben, Ahaus
Buch: Von Wyhl nach Gorleben (1980)
- Ursprünglich agnostische Haltung zur Atomenergie
- Wandel zum Kritiker
- Mitglied im Bundesvorstand des BBU (1979/80)
- Freundeskreis Gorleben in München, Schülergruppe in Starnberg
- Rückzug vom Aktivismus zugunsten von Forschung und Lehre mit Schwerpunkt soziale Bewegungen

Die aktuelle Diskussionslage

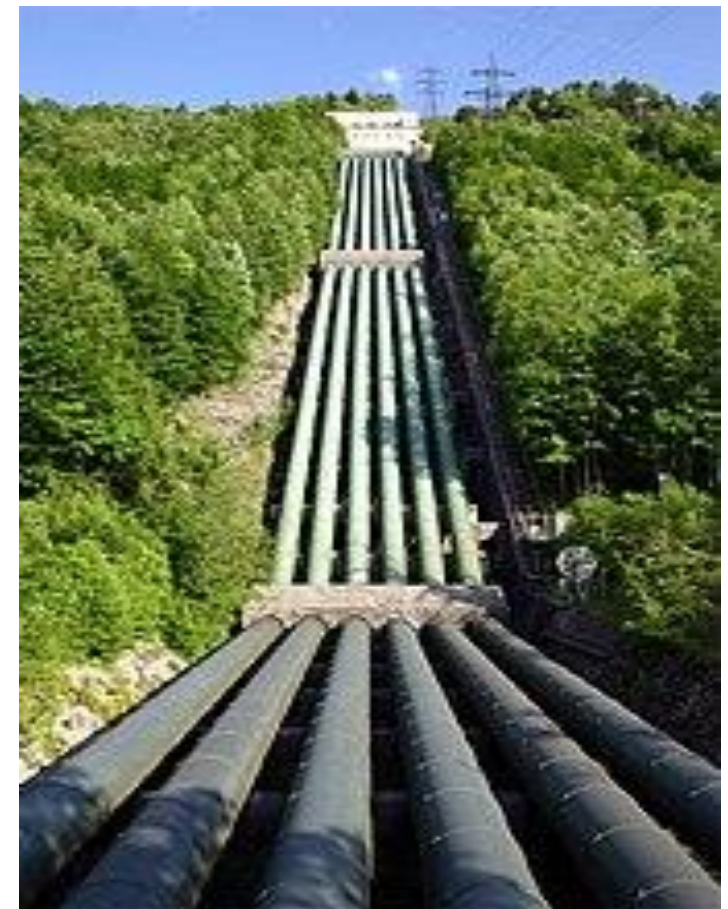
Der Titel meines 2020 veröffentlichten Textes ist gleichnamig mit dem Titel des heutigen Vortrags. Er könnte aber unter dem Druck aktueller Ereignisse überholt sein.

In: Detlef Schmiechen-Ackermann et al. (Hrsg.): Der Gorleben-Treck 1979. Anti-Atom-Protest als soziale Bewegung und demokratischer Lernprozess. Göttingen: Wallstein 2020, S. 110-125.

Derzeit mehren sich die Stimmen, die eine Laufzeitverlängerung der drei noch in Betrieb befindlichen AKWs, eine erneute Inbetriebnahme bereits stillgelegten AKWs fordern. Entsprechende Stimmen kommen nicht nur aus der Union und speziell aus Bayern, sondern auch von manchen Journalist:innen der taz. Die Überlegungen, sich in Reaktion auf Putins Krieg vom Energielieferanten Russlands abzukoppeln, geben diesen Gedankenspielen zusätzliche Nahrung.

Zeitsprung zurück

- Im 19. Jhdt. vermehrte Klagen gegen die „Rauchplage“
- Vereinzelte Proteste gegen Energieanlagen
- Kraftwerk Rheinfelden am Oberrhein, Ende 19. Jhdt.
Konkrete Betroffene: Fischer, Flößer, Fremdenverkehr,
aber auch Naturliebhaber, Künstler, Ästheten
- Walchenseekraftwerk in Oberbayern (1924 in Betrieb)
- Tausende von Kraftwerken wurden in der ganzen Welt gebaut,
- nur lokaler Widerstand, aber keine generelle Politisierung
(Assuan-Staudamm am Nil, negative Folgen für Landwirtschaft)
- Der Dreiklang Fortschritt - Modernisierung – Wachstum schien unaufhaltsam
und alternativlos, Energiesparen war kein Thema



Atomenergie = Frieden + Fortschritt

Die anfängliche Hypothek: **Atom = Zerstörung** (Hiroshima und Nagasaki)

„Wir brauchen eine besondere **Atompsychologie**“ (atw 3/1956)

In 1950er und 60er Jahren: Atomenergie im Mittelpunkt der **Energiepolitik** (und Rüstungspolitik)

Progress-Frame. US-Präsident Eisenhower: Atoms for Peace

„**Too cheap to meter**“ (Lewis Strauss 1954; Vorsitzender der US Atomkommission)

1955 Genfer Konferenz „**Peaceful Uses of Atomic Energy**“

enormer Energiehunger, **Zurückhaltung der EVUs** in Deutschland,

erst aufgrund **staatlicher Förderung** Einstieg in Atomkraft in der BRD, anfänglich auch Interesse an Atomwaffen (F-J. Strauß als erster Atomminister; Adenauer: „besondere normale Waffen“)

Fünf Konzerne und **fünf staatlich finanzierte Reaktorlinien**; alle scheitern; der Leichtwasserreaktor aus den USA von General Electric setzt sich durch

1957 **Göttinger Erklärung**: nein zur militärischen Nutzung, ja zur zivilen Nutzung in Deutschland; anders als in USA, UK, Frankreich, Sowjetunion, China.



Devil's bargain

- Ende 60er/Anfang 70er Jahre, beginnende **Problematisierung der Atompolitik**, vor allem in den USA (Union of Concerned Scientist, gegr. 1969, Rezeption in Europa incl. Deutschland,
- dominanter Frame: **devil's bargain** (ungeheure Vorteile bringen auch kleine Risiken mit sich)
- wachsender Widerstand zunächst gegen **Einzelprojekte** (Breisach, Wyhl, und anderswo), Reaktion: Bürgerdialog Kernenergie Mitte der 70er Jahre, Vorbild Schweden, ähnlich auch in Österreich; Gründung des Öko-Instituts 1977, hervorgegangen aus Bewegung um Wyhl
- Hochphase der Anti-AKW-Bewegung von 1975 bis frühe 80er Jahre (Wyhl, Brokdorf, Grohnde, Kalkar, Gorleben), relativ geringe Resonanz des Unfalls von **Three Mile Island** (USA 1979, während des Gorleben-Hearings in Hannover); starke Widerstände: **Gewerkschaften**: Arbeitsplätze vs. Umweltschutz, „Für Kohle und Kernenergie“ (Dortmund, Westfalen-Stadion 1976)
- Aber schon **generelle Wachstumskritik**, Club of Rome: Grenzen des Wachstums 1972; Earth Day ab 1970, Umweltsofortprogramm 1970, Umweltprogramm 1971, Ministerium für Umwelt und Landesentwicklung in Bayern ab Dezember 1970

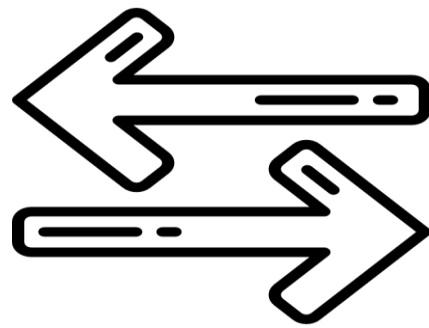


Generalisierung der Kritik und beginnende Abkehr von Atomenergie



- „**Atomstaat**“ (Robert Jungk); Etat nucléaire in Frankreich; Ausweitung von Atompolitik auf **Energiepolitik**, Suche nach Alternativen, zunächst belächelt, auf der Ebene von Bastlern, dann Ausweitung, staatliche Förderung, Aufbau von Industriezweigen (Windkraft, Erdwärme, Biomasse, Fotovoltaik...)
- **Gegenoffensive:** „Die Gegner der Atomenergie sind Reaktionäre. Sie wenden sich gegen den Fortschritt. Sie wollen den Bürger mit einer Strategie des Rückschritts und der Armut beglücken.“ (Helmut Kohl 1978)
- Die Wende von 1986: **Tschernobyl**-Katastrophe, SPD Beschluss zum Ausstieg aus Atomenergie, **Ausstiegsvereinbarung** zwischen Bundesregierung und Energiewirtschaft unter rot-grüner Regierung im Jahr 2000; 2002 als Gesetz (Kanzler Schröder); Industrialisierung des Sektors erneuerbare Energien; punktuelle Suche nach technischen Alternativen auch von Umweltschutzorganisationen (Greenpeace FCKW-freier Kühlschrank 1992, Entwicklung des Drei-Liter-Autos 1994)

Hin und her



- Ausstiegsbeschluss der rot-grünen Regierung (2000/2002)
- Teilweise Aufhebung des Ausstiegsbeschlusses durch konservative Regierung (Laufzeitverlängerung im Okt. 2010 um 7 bzw. 14 Jahre)
- Fokus der Bewegung: Castor-Transporte (1995-2011)
- Erneuter Ausstiegsbeschluss in unmittelbarer Reaktion auf Fukushima im März 2011
- Bis dato programmgemäßer Teilausstieg
- Vollständiger Ausstieg bis Ende 2022 vorgesehen (aber weiterhin: Urananreicherung in Gronau; Brennelementefabrik in Lingen)
- Neuer Fokus: Endlagersuche
- Neueste Debatte: Laufzeitverlängerung

These 1: Vereinzelte Kritik

Bis in die **60er Jahre gab es nur vereinzelt Kritik** an der Energiepolitik, aber keine überlokalen Protestbewegungen. Die Kritik war überwiegend **konservativ eingefärbt, defensiv, projektbezogen und nicht zukunftsorientiert.**



These 2: Fetisch Wirtschaftswachstum

Bis in die frühen 70er Jahre diente die Energiepolitik im Wesentlichen der Flankierung einer **Politik des maximalen Wirtschaftswachstums**. Getragen wurde diese Politik von einer breiten Allianz aus Wirtschaftsverbänden, Gewerkschaften, Wissenschaft- und Technikforschung und der etablierten Politik. Sie erschien als alternativlos.

„Wenn wir einen Krieg vermeiden können, wird die Welt einer Zeit der Blüte und des Wohlstandes entgegengehen, wie sie die Menschen noch nie erlebt haben und sich kaum vorstellen können.“

(Lewis Strauss 1955)



These 3: Vorreiter aus der Wissenschaft

Der entscheidende **Impuls für die Politisierung** der Energie- und Atompolitik kam aus der **Wissenschaft**. Wichtig waren dabei popularisierende Schriften (Club of Rome: Grenzen des Wachstums, Fragen und Antworten zur Kernenergie).

Eine Minderheit in der etablierten Politik reagierte darauf (Bundesinnenministerium unter Gerhard Baum); die Mehrheit der etablierten Politik vertrat eine Strategie der **Beschwichtigung und Einbindung** (Studien des Battelle-Instituts). Der Bürgerdialog Kernenergie erwies sich als ein Schuss nach hinten)



These 4: Effektiver Druck von unten



Mit der Politisierung der Energie- und Atompolitik entwickelten sich **Bürgerinitiativen** und soziale Bewegungen zur **treibenden Kraft** für eine grundlegende Energiewende. In Deutschland wandte sich dank der anhaltenden Mobilisierung der Anti-AKW-Bewegung die Bevölkerung bereits vor Tschernobyl von der Atomenergie ab. Diese Katastrophe vom Frühjahr 1986 hat die schon bestehende atomkritische Stimmung lediglich verstärkt.

These 5: Atomenergie als Auslaufmodell

Ungeachtet diverser Versuche ihrer Wiederbelebung von Seiten des Staates und der Industrie ist die Atomenergie in Deutschland ein **Auslaufmodell**. Sie taugt somit auch nicht mehr als ein großer Mobilisierungsfaktor. Das gilt aber auch für die sehr fachbezogene Energiepolitik, die lediglich **sektoral** – etwa im Bereich der Windenergie und der großen Stromtrassen – größeren und **regional übergreifenden Protest** auf sich zieht.



These 6: Faktoren für starke Mobilisierung

Die im Policy-Vergleich und im Ländervergleich besonders starke Mobilisierung und Politisierung der Atom- und Energiepolitik verdankt sich insbesondere **fünf Faktoren**:

- dem **Verzicht auf Atomwaffen** und damit der Abwesenheit eines militärischen Atomsektors
- der **Unfähigkeit** der politischen Entscheidungsträger, gegen die Interessen von wirtschaftsnahen Lobbygruppen eine vorausschauende und nachhaltige Energiepolitik durchzusetzen
- den immer **eindringlicheren Warnungen** aus Wissenschaftskreisen, dass die Fortsetzung der bisherigen Entwicklungspfade zu irreversiblen negativen Folgen in globalem Maßstab führen würde,
- der traditionell starken **organisatorischen Verankerung** von Themen des Umweltschutzes in Deutschland
- der **Zähigkeit der Anti-Atomkraftbewegung** mit ihren vielfältigen und teils integrierten Formen des Protests und Widerstands

Fazit

Against all odds, also wider alle unüberwindbar erscheinenden Ausgangsbedingungen, hat sich die Anti-Atomkraftbewegung in Deutschland durchgesetzt: gegen eine **Phalanx** aus wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen und politischen Interessen. Ausschlaggebend waren – jeweils für sich genommen – weder die nuklearen Katastrophen noch wirtschaftliche Gründe, sondern die **Beharrlichkeit der Bewegung**. Sie gewann Rückhalt in der Bevölkerung, deutete die Katastrophen als solche (im Unterschied etwa zu Frankreich), verteuerte die Atomenergie (Verzögerungen, erhöhte Sicherheitsauflagen) und trieb die Suche nach regenerativen Energiequellen voran.

